



Statistiken zum SMS-Versand sind ein zuverlässiger Indikator für die gesellschaftliche und wirtschaftliche Situation.

Es geht bergauf

Der SMS-Versand in Österreich ist ein Krisenindikator: Aktuellen Statistiken zufolge gibt es Anlass zur Zuversicht.

WIEN/GRAZ. Von der Zahl der versendeten SMS in Österreich lassen sich Rückschlüsse auf die Wirtschaft ziehen, ja: SMS fungieren als Krisenbarometer.

„Schon in der Anfangsphase der Coronakrise verzeichneten wir steigende Anfragen von Un-

ternehmen und Organisationen, die ihre Kommunikation erstmals smart via SMS abwickeln wollten. Insbesondere Gewerbe, Industrie und Handel sowie der Gesundheits- und öffentliche Sektor waren auf einen zuverlässigen Nachrichtenkanal drin-

gend angewiesen“, erklärt web-sms-CEO Christian Waldheim.

Die Analyse eines Samples von 75 Mio. verschickter Business-SMS zwischen Jänner und Mitte Mai 2020 nach Branchen zeige, „dass die österreichische Wirtschaft langsam, aber sicher

wieder anläuft und wir zur Normalität zurückkehren“.

App- und internetunabhängig, stellen SMS für viele Behörden und Unternehmen in der Krise das Mittel der Wahl dar. Bestand etwa im öffentlichen Sektor im Zuge der Vermittlung der Covid-Richtlinien ein hoher Bedarf, sei die „radikale Abnahme“ der Krisen-SMS seit Ostern ein klares Indiz dafür, „dass sich die Lage entspannt und zur Normalität zurückkehrt“.

Auf und ab, ab und auf

Ein umgekehrtes Bild zeigt sich in Unternehmen, wo sich die Zahl der SMS bis kurz vor dem Lockdown fast verdoppelte und sie mit dem Herunterfahren der Wirtschaft anschließend sank – nun steige sie wieder; das Hochfahren des Regelbetriebs spiegle sich in der positiven Entwicklung der SMS-Zahlen wider: Mittlerweile haben sie sich wieder auf dem Vor-Krisen-Niveau eingependelt. Auch das Ansteigen von Terminvereinbarungen via SMS in Ordinationen und Krankenhäusern indiziere die Rückkehr zur gesellschaftlichen Normalität. (haf)



| Finde deine maßgeschneiderte Agentur

Drogeriewaren online teurer

AK-Preismonitor meldet Preissteigerungen.

WIEN. Wer online kauft, kauft nicht immer billiger: Die Arbeiterkammer hat bei ihrem Preismonitor bei den preiswertesten Drogeriewaren bei fünf Online-Shops starke Preissteigerungen während der Corona-Pandemie festgestellt.

Demnach betrug die Steigerung bei Müller und Bipa bis zu 93%, während die Preise bei dm in diesem Sektor gleich blie-

ben. Als Grund nannte die Arbeiterkammer, dass nun online oft nur teurere Produkte verfügbar seien.

Umgekehrte Beobachtungen gab es indes bei Marken-Drogeriewaren: Diese wurden bei den drei Märkten während der seit 18. März laufenden Prüfung der Online-Preise um durchschnittlich bis zu drei Prozent billiger. (APA/red)



© APA/red/Jens Büttner